Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **3 (1856)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unter *mungaz'n* sagt Castelli, S. 203: „munkeln, leise sprechen; auch ein Spiel hat diesen Namen."

4) Gottwolkeit.

Für das in diesem Jahrg. S. 349 ff. besprochene räthselhafte *gottwolkeit* glaube ich ein älteres Beispiel in Val. Holl's bekannter Handschrift in dem „Spruch von ainer frawen die ain pfaffen bulet" (Bl. 75a; darnach in A. v. Keller's Erzählungen aus altdeutschen Handschriften; Stuttg. 1855. S. 326, 18) gefunden zu haben, wenn es dort heisst:

„Der pfaff der muß mich rain *wol key*
Darmit gilt ich meim schelmen wider."

Über *raien*, bemerke ich nebenbei, ist Schmeller, II, 74: *rähen* zu vergleichen.

Nach einer brieflichen Mittheilung des Hrn. Pfarrers Jos. Thaler zu Kains bei Meran über die in Tirol gebräuchlichen formelhaften Redensarten mit „Gott" erscheint daselbst neben *daß 's Gott derkenn!* (in Ulten und Vinschgau, — bei ungewöhnlichen Ereignissen überhaupt) auch ein *kinnigott!* (im Schnalsthal), gleichbedeutend dem sonst allenthalben in Tirol gebräuchlichen *guat'n kai* = als wollte er sagen.

Der Herausgeber.

Literatur.

Fortsetzung und Ergänzungen zu P. Trömel's Literatur der deutschen Mundarten.

40 (Karl Bernhard.) Strossburjer Wibble. 1. Bändchen. Strassburg, 1856. 8. 80 Stn.

43b Carl Jacob Durheim. Schweizerisches Pflanzen-Idiotikon. Ein Wörterbuch von Pflanzenbenennungen in den verschiedenen Mundarten der deutschen, französischen und italienischen Schweiz, nebst deren lateinischen, französischen und deutschen Namen; zum Gebrauch für Mediciner, Pharmaceuten, Lehrer, Droguisten und Botaniker. Bern, Huber u. Comp. 1856. 8. 284 Stn.

224 K. Gf. Nadler. Fröhlich Palz, Gott erhalts! *u. s. w.* Neue, vermehrte Ausgabe. Frankf. a. M., 1855. 8. XII u. 312 Stn.

225 Friedr. Lennig. Etwas zum Lachen; *etc.* Vierte, mit dem Nachlasse des Verfassers vermehrte Auflage (herausgeg. v. F. Sausen). Mainz, 1846. 8.

230[a] Mainzer Carneval-Almanach. 1839.

Enthält mundartliche Gedichte von Carl Weiser.

230[b] Carl Weiser. Mainzer Local-Possen: „Meister Öhlgrün und seine Familie", Carnevaltheater vom J. 1840, und der „Heirathsantrag im Wochenblatt", Carnevaltheater v. J. 1843. Mainz, 1843.

230[c] Heinr. Künzel. Geschichte von Hessen, insbesondere Geschichte des Grossherz. Hessen und bei Rhein in Chronik- und Geschichtsbildern, in einer Liederchronik aus dem Munde der Dichter, in Mundarten, Sagen, Volksliedern, in geographischen Bildern und geschichtlichen Übersichten. Ein histor. Lesebuch für Stadt und Land, Schule und Haus in Hessen. Friedberg, 1856. 8. XVI u. 661 Stn.

Enthält im dritten Buch: „Mundarten des Grossherzogthums Hessen und bei Rhein" (S. 415—508), eine Zustammenstellung theils vorher gedruckter, theils neuer mundartlicher Proben aus den Provinzen Oberhessen, Starkenburg und Kleinhessen.

444[f] Jos. Haltrich. Die Stiefmütter, die Stief- und Waisenkinder in der siebenbürg.-sächsischen Volkspoesie. Wien, 1856. 8. 36 Stn.

Enthält auf S. 24—33 *Lieder und Sprüche in der siebenbürg.-sächsischen Mundart.*

Zukünftiges.

Die letzte Auflage von J. Conr. Grübel's Gedichten in Nürnberger Mundart (3 Bnde. Nürnb. 1835) ist seit längerer Zeit vergriffen, so dass die derzeitige Verlagshandlung (J. Ludw. Schmid in Nürnberg) sich zu einer neuen Ausgabe derselben veranlasst sieht, die demnächst, in Ausstattung der früheren gleich, in Lieferungen von je 5—6 Bogen erscheinen wird.

Da der täglich wachsende Eifer für Erforschung unserer Muttersprache sich nunmehr auch dem Felde der deutschen Mundarten, in welchem so viele der ältesten, in der Schriftsprache erstorbenen Wortstämme noch wurzeln und grünen, zugewendet und dabei dieser Nürnberger Meistersänger der Neuzeit auch ausserhalb seiner Vaterstadt immer mehr Beachtung und Anerkennung gefunden hat, so hielt es die Verlagshandlung für ihre Pflicht, diese neue Ausgabe in einer Weise besorgen zu lassen, die auch den Ansprüchen der Wissenschaft Rechnung trage, ohne jedoch den Charakter eines Volksbuches, welches Grübels Gedichte stets waren und auch ferner bleiben sollen, zu verwischen. Sie hat damit den Herausgeber dieser Zeitschrift beauftragt, der durch eine geregeltere

Schreibweise, namentlich aber durch eine darauf bezügliche Laut- und Formenlehre der Nürnberger Mundart und ein vollständiges Glossar den Grübel'schen Gedichten eine neue Empfehlung zu geben hofft.

Schweizerisches Pflanzen-Idiotikon. Ein Wörterbuch von Pflanzenbenennungen in den verschiedenen Mundarten der deutschen, französischen und italienischen Schweiz, nebst deren lateinischen, französischen und deutschen Namen; zum Gebrauche für Mediciner, Pharmaceuten, Lehrer, Droguisten und Botaniker. Von Carl Jacob Durheim. Bern, Huber u. C., 1856. 8. 284 Stn.

Der verfaßer sammelte auf botanischen ausflügen, zu eignem frommen, eine große zahl von mundartlichen pflanzennamen. das war der kern des vorliegenden buches. schätzbare freunde ermunterten ihn zu einer reichern anlage des materials und lieferten selbst stoff. das unternehmen, das etwas große dimensionen hat, konnte, was auch der verf. bescheiden bemerkt, nur in einer ausführung zu stande kommen, die noch vieles zu wünschen übrig läßt. der anfang ist jedoch gemacht, und die idee als eine praktische, welche dem werke zu grunde liegt, darf nicht missbilligt werden. wir finden in dem gegebenen schon manches praktisch brauchbare, auch manches den philologen interessirende, z. b. aus dem gebiete der romanschen sprache. ob aber, abgesehen von den großen lücken, die noch auszufüllen sind, alles treu und zuverlässig sei, — es wird bezweifelt. so könnte wenigstens in einer schweizerischen mundart manches verfehlte oder ungenau abgeschriebene nachgewiesen werden; und man sieht überhaupt, daß der verf. den stoff bei der schreibung nicht wißenschaftlich angefaßt und verarbeitet hat. in unserer sagenfreundlichen zeit darf man es nur einmal sagen, daß das nackte register anklänge, wenn auch nur wenige, bietet. wenn man das buch zergliedert, so kommt zuerst ein alphabetisches verzeichniss von lateinischen pflanzennamen mit übersetzung in die Schweizer-mundarten, dann ein hochdeutsch-lateinisches verzeichniss, darauf ein schweizerdeutsch-lateinisches, ein französisch (inbegriffen die im französischen theile des Jura üblichen benennungen) -lateinisches, ein waadtfranzösisch-lateinisches, ein romansch-lateinisches und ein tessinitalienisch-lateinisches. zu letzterem halfen namentlich auch der bundesrath Franscini und Alb. Franzoni in Locarno.

T. T.

Bilder und Klänge aus Rudolstadt. In Volksmundart. 3 Hefte, Rudolstadt, L. Renovanz. 1853. 54. 56. 16.

Das Thüringer Idiom, das im Wesentlichen zur Stunde noch die Grenze des ehemaligen thüringischen Volkes einhält, hat bis jetzt, soviel uns bekannt ist, keinen einzigen Bearbeiter des gesammten Materials gefunden, und selbst an poetischen Versuchen in diesem Idiom oder an mundartlichen Wörterbüchern für einzelne Orte und Districte liegt wenig vor. So war es früher und so ist es im Allgemeinen noch jetzt, obschon öffentliche Blätter in Thüringen das Bedürfniss, die Thüringer Mundart in wissenschaftliche Behandlung zu nehmen, wie dies bezüglich in andern Gegenden Deutschlands mit anerkennenswerthem Eifer geschieht, als ein dringendes nachgewiesen und laut zur fruchtbringenden Arbeit aufgefordert haben. Bei solcher Sachlage muss daher jede einzelne mundartliche Thätigkeit, auch wenn sie auf einen noch so kleinen Raum beschränkt ist, doch willkommen sein; nicht allein, dass sie für weitere Kreise Reiz und Anregung gewährt, sondern sie liefert auch Bausteine für umfassendere Arbeiten. Ebendeshalb begrüssen wir mit Freuden die oben bezeichnete Schrift, deren Verfasser sich zwar nicht genannt hat, der aber an der Geburtsstätte des Werkchens Allen bekannt ist: Candidat Sommer zu Rudolstadt. Sie gibt in Rudolstädter Mundart theils poetische, theils prosaische Stücke, die insgesammt nach Form und Inhalt von kleinem Genre sind, von denen indes die meisten recht lebendige Züge aus dem Volksleben enthalten und darum auch in Rudolstadt und in der Umgegend viel Anklang gefunden haben. Schade nur, dass in ihr jede scharfe Lautbezeichnung fehlt, wodurch natürlich dem des Thüringer Idioms Unkundigen der wahre Ton und die rechte Aussprache verschlossen bleibt. Wir heben für die Spalten dieser Zeitschrift *) aus dem Sommer'schen Schriftchen zwei Stücke heraus, ein poetisches und ein prosaisches, jenes für sich allein, dieses aber so, dass wir es zugleich in den Krannichfelder und Eisenacher Volksmund übertragen, um daraus zu ermessen, wie sich die Volkssprache am Nordfuss des Thüringer Waldes von Osten nach Westen hin verhält und gestaltet.

*) Siehe die Abtheilung der Mundartlichen Dichtungen und Sprachproben.